

**Predigt zum VI. Sonntag der Osterzeit
am 09.05.2021
Pfarrverband Esting – Olching**

Texte: Apg 10,25-26.34-35.44-48 & 1 Joh 4,7-10 & Joh 15,9-17

„Alles fließt“ – so, liebe Schwestern, liebe Brüder heißt ein berühmtes Wort des griechischen Philosophen Heraklit.

Auch unsere „Offene Kirche“, die derzeit läuft und die ich Ihnen empfehlen möchte, hat diesen Satz als Titel.

„Alles fließt“ – dass dieser Satz nicht aus der Luft gegriffen ist, zeigt die tägliche Erfahrung. Täglich erleben wir, dass sich viele Dinge ändern.

Heraklit macht das am Beispiel eines Flusses deutlich und sagt, „es ist unmöglich zweimal in den selben Fluß zu steigen.“ (weil wenn ich aus dem Fluß heraussteige und dann wieder hineinsteige, ist das Wasser, das vorhin drin war, schon wieder weitergeflossen).

Wenn aber alles fließt, was bleibt dann? Gibt es dann nichts, was bleibt?

Die Band Silbermond singt einmal „Gib mir irgendwas, das bleibt“ – darin drückt sich die Sehnsucht des Menschen aus, dass es etwas Bleibendes gibt bei all den Veränderungen. Irgendwas muss doch bleiben von unserem Tun und Denken, von unserem Lieben, Hoffen und Leiden, ja von unserem ganzen Leben.

Jesus spricht heute im Evangelium von Früchten, die bleiben.

Wie finden wir aber diese Früchte, wenn uns doch die Erfahrung zeigt, dass alles fließend ist?

Um dem auf die Spur zu kommen, müssen wir den Satz von Heraklit noch mal anschauen.

Wenn alles fließt, wie er sagt, dann muss eines davon ausgenommen sein: nämlich der Satz „alles fließt“. Der muss dann eine unumstößliche, ewige Wahrheit sein, die nicht zerfließen kann. Sonst wäre der Satz ja nicht wahr.

Das zeigt uns: Wahrheit muss etwas Unumstößliches, Ewiges und Bleibendes sein. Sonst gäbe es keine Wahrheit und dann könnten so Sätze wie „alles fließt“ nicht wahr sein.

Wenn ich von Wahrheit spreche, muss ich natürlich vorsichtig sein, da Wahrheit auch missbraucht werden kann und oft die eigene, subjektive Meinung zur Wahrheit erklärt wird. Das erleben wir ja gerade in der Corona-Krise ganz stark.

Der Missbrauch von Wahrheit ändert aber nichts daran, dass es Wahrheit gibt, er ermahnt uns nur, mit *Wahrheitsansprüchen* vorsichtig zu sein.

Für uns Christen ist ohnehin die Wahrheit eine Person. Jesus sagt: „ich bin die Wahrheit.“ Das heißt in seinem Leben zeigt sich das Wahre. Das wahre Leben.

Deshalb öffnet sich in seinem Leben ein Raum der Ewigkeit mitten in unserer vergänglichen und zerfließenden Welt.

Der Raum der unendlichen Liebe Gottes öffnet sich in der Person Jesu.

Und da kommen wir jetzt zu den Früchten, die bleiben. Wir können diese Früchte dann bringen, wenn wir sozusagen in diesen Raum eintreten. Wenn wir mit Jesus leben und versuchen so zu leben, zu lieben und zu handeln, wie er es getan hat.

Nochmal: wenn sich im Leben und Handeln Jesu das Wahre zeigt und wenn das Wahre unumstößlich, ewig ist, dann bringen auch wir Früchte, die bleiben, wenn wir so leben und handeln, wie er.

Mehr noch, dann haben auch wir selbst eine Bleibe in seiner Liebe.

Das meint Jesus auch, wenn er sagt: Wer die Wahrheit tut, kommt zum Licht.

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

einen ganz praktischen Bereich möchte ich nennen, von dem ich glaube, dass er dem Handeln und Beispiel Christi entspricht und der zum heutigen Tag passt: die Liebe und Sorge der Mütter.

Wenn eine Mutter tagein, tagaus für ihre Kinder da ist, wenn sie auch am Krankenbett ihres Kindes wacht oder wenn eine Mutter geduldig beim homeschooling ihrem Kind hilft, obwohl sie selbst schon genervt ist.

Dort, glaube ich, werden Früchte gebracht, die bleiben. Und so möchte ich allen Müttern heute herzlich danken und ihnen zum Muttertag gratulieren!

„Alles fließt“ – so sagt es Heraklit und er hat ja auch nicht ganz unrecht. Dennoch gibt es „Früchte, die bleiben“ – so sagt es Jesus. Und er lädt uns dazu ein, diese Früchte zu suchen und zu bringen.